

**Dr. C. Zinz,**  
 Engasse No. 196.  
 Assistent  
 in den Bedingungen aufgenommen bei  
**J. C. Reinhardt,**  
 Apotheker in Zeiden.  
 Erlorn  
 Straße zwischen Szetsel und Grossau  
 am 30. September auf den 1. October  
 Schwaner, an Füssen und Kopf mit  
 reinerer Hund (Hündin), sogenannter

**Diplomirter Apo-**  
**theker-Gehilfe**  
 des Julius Eitel zu Dragasan  
 gesucht. Gehalt: 6 Dukaten nebst  
 ein Practicant findet unter  
 Bedingungen sofort Aufnahme. —  
 an zu richten pr. Adresse: **Hrn. Josef**  
 in Rinnick-Vultsa. 3—3

**Waaren-Decken**  
**REGENMÄNTEL**  
**WASSERDICHT**  
 jeder bekannten Gattung.  
 feine weisse und halbweisse  
 gläserne Gläser für Photographien  
 Indenmaß-Spiegel. 8—12  
 Auch sind alle Sorten  
**Gold- und Holz-Nahmen**  
 in reicher Auswahl am Lager.

**Niederlage**  
 Glas- und Spiegel-  
 fabriken etc.  
**Ziegler's Sohn**  
 in der Stadt, Schottenhof.  
 feine weisse und halbweisse  
 gläserne Gläser für Photographien  
 Indenmaß-Spiegel. 8—12  
 Auch sind alle Sorten  
**Gold- und Holz-Nahmen**  
 in reicher Auswahl am Lager.  
 in der Stadt, Schottenhof.

**Annstädter Marktpreis**  
 3. October 1871.

Waren	Westl.	Mittl.	Ostl.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Wegen	7 —	6 67	6 33
	5 60	5 33	5 7
	4 53	4 33	4 13
	2 —	1 87	1 73
	5 33	—	—
	2 67	—	—
Wegener	12 —	—	—
	11 —	—	—
	10 —	—	—
	9 —	—	—
Wegener	28 —	—	—
	28 —	—	—
	20 —	—	—
	24 —	—	—
Wegener	1 25	—	—
Wegener	1 20	—	—
Wegener	1 90	—	—
Wegener	80 —	—	—
Wegener	12 —	—	—
Wegener	17 —	—	—
Wegener	38 —	—	—

**Erscheinung**  
 mit Ausnahme des  
 Sonntags täglich.  
 Kofert für das halbe Jahr  
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
 50 kr., ein Monat 85 kr.  
 Mit  
 Postversendung:  
 Im Inland:  
 halbjährig 7 fl. viertel-  
 jährig 3 fl. 50 kr. 5. B.  
 Im Ausland:  
 vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
 Redakteur und Eigen-  
 thümer  
**H. Steinhausen.**

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 aller Art werden in der  
 Steinhausen'schen Buch-  
 druckerei angenommen; für  
 Post bezahlt dieselben Leop.  
 Lang, Zütern, Annoncen-  
 Expedition, Dorotheengasse  
 9; für Wien die Annon-  
 cenbureau: A. Oppalik,  
 Wollzeile 22, Haasenstein  
 & Vogler, Neuer Markt 11,  
 Rudolf Mosso, Seiler-  
 strasse 2; für Ausland:  
 Haasenstein & Vogler in  
 Berlin, Hamburg, Frank-  
 furt a. M., Basel und Paris.  
 Das einmalige Einlegen einer  
 ein halbjährigen Annoncenzeile  
 kostet 7 fl., das 2. Mal 6 fl.,  
 das 3. Mal 5 fl. 50 kr. 2. B.  
 der Stempelgebühr a 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Job. Gebriß's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Celler); in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 237.** **Germanenstadt, Donnerstag am 5. Oktober.** **1871.**

**Amtliches.**  
 (Ernennungen.) Durch den Finanzminister sind ernannt worden: der  
 Kanzleileiter der aufgelösten f. ungar. Salzgeschäftsdirection Jgn. Csaloakanyi,  
 dann der Kanzleioffizial des f. ungar. Salzgeschäfts Gabriel Szabady, ferner der Kanzleioffizient der  
 f. ungar. Montanindustrie Ludwig Krug, und die Diractoren Karl Jaboray,  
 Karl Balczga, Julius Csontla, Stephan Bodnar, Stephan Kacz und  
 Szigy Ruderna zu Kanzleioffiziale bei den Hilfsämtern des Finanzministeriums.  
 Georg Navratil zum Steueramtsbevollmächtigten, Johann Petroy zum Vester Steuer-  
 amtsbevollmächtigten, Franz Rajecki zum Rechnungsoffizial bei der Diner Finanzdirection.  
 Die Vester Finanzdirection hat Ludwig Molnar zum Kanzleioffizial, Karl Freu-  
 mutz, Rud. Schreiber und Alex. Kraznovidky zu Kanzleioffizienten ernannt.

**Politische Uebersicht.**  
 Wien, 2. October.  
 Einzelne Provinzjournale, welche sich bemühen, in Constatationsnach-  
 richten mit Wien zu concurriren, wissen von interessanten Veränderungen im  
 Ministerium Gohewart zu erzählen. Darnach sollen Graf Spiegel und  
 Dr. Hochegger, Director des akademischen Gymnasiums, in das Ministerium  
 eintreten. Zur Motivierung dieser Nachrichten wird erzählt, daß man das  
 Cabinet mit wohl accreditirten liberalen Persönlichkeiten ergänzen, oder besser  
 gesagt, populär machen, dabei aber die Männer der alten Garde womöglichst  
 vermeiden will. Wie viel Wahres an diesen Gerüchten ist, vermögen wir  
 nicht anzugeben, daß dem Ministerium eine liberale Auffrischung noth thäte,  
 das steht wohl außer Frage.  
 Dem „Ang. Lloyd“ werden über die Ausgleichsbedingungen  
 wichtige Details gemeldet, nach welchen, wenn sie richtig sind, alle bishe-  
 rigen Nachrichten über die den Gesetzen gemachten Concessionen außeror-  
 dentlich übertrieben wären. Danach wurde der so viel berufene „General-  
 landtag von Hohenwart gleich zu Beginn der Ausgleichsaction als eine  
 Unmöglichkeit bezeichnet, und war nie davon ernstlich die Rede. Die Auto-  
 nomie Böhmens wird nicht auf das Justizwesen ausgedehnt, sondern be-  
 schränkt sich auf Finanzen und Handel, Unterricht und Cultus, sowie Acker-  
 bau. Ein böhmischer Minister am kaiserlichen Hoflager  
 wurde dem Gesetzen gleichfalls nicht zugesprochen. (?) Sobald die Abreise des  
 böhmischen Landtages vorliegen wird, läge auch die Veröffentlichung des  
 Ausgleichsprotocolls nicht länger auf sich warten.“ Wir wollen hoffen, daß  
 diese Nachrichten richtig sind, der in wenigen Tagen an die Öffentlichkeit  
 gelangende Abregerentwurf des böhmischen Landtages wird uns am besten  
 zeigen, wie mächtig die Gesetze in ihren Forderungen sind. Wie man dem  
 „N. L.“ aus Wien schreibt, präsidirte Graf Hohenwart Donnerstag Nach-  
 mittags einem Ministerrathe, in dem die modificirte Abreise des böhmischen  
 Landtages bereits vorlag und discutirt wurde. Freitag Vormittags referirte  
 Graf Hohenwart darüber dem Kaiser in längerer Audienz.  
 Ueber die Stellung Deat's zur österreichischen Verfassungs-  
 partei enthält eine Vester Correspondenz der „N. N.“ folgende An-  
 gaben:  
 „Deat hat keinen Grund, seine Meinung zu verheimlichen, wenn sie  
 auch vielleicht nach seiner Seite entsprechen sollte, wie dies zu geschähen  
 pflegt, wenn ein näherer Mann bei dem Anprall zweier Kämpfer das  
 Wort nimmt. Deat meint mit Recht, daß an dem jetzigen Zustande in  
 Cisleithanien, nämlich an den übertriebenen Forderungen der Gesetze, auch  
 die deutsch-österreichische theilweise Schuld tragen. Durch lange Jahre hat  
 die deutsch-österreichische Presse die Gesetze verhöhnt, gereizt und letztere  
 zum Neuzerstören getrieben. Die Jagd nach Popularität war der Grund,  
 weshalb die cisleithanischen Blätter eine Sprache führten, die man aus  
 politischen Gründen nur verbammen konnte. Der so oft gepredigte öster-  
 reichische Patriotismus hätte sie eines Anderen belehren sollen. Unbedacht-

des Uebels, das entstehen wird, wurde Alles hervorgebracht, um dem Wiener  
 Mob auf Kosten der Gesetze eine angenehme Viertelstunde zu bereiten.  
 Nun ist es nicht zu verwundern, wenn die Gesetze drat von Haß ent-  
 flammt sind, daß sie unlängst die deutschen Feuerwehnmänner verjagten,  
 die den Brand eines czechischen Dotes löschen wollten. Vom ungarischen  
 Standpunkte können wir unmöglich die Consequenzen der bisherigen deutsch-  
 österreichischen Wirthschaft pur et simpliciter annehmen. Die Ungarn  
 müssen vor der Hand eine zuwartende Stellung einnehmen. Daß unsere  
 Sympathien für die Deutsch-Österreicher sind, läßt sich nicht läugnen, aber  
 thatsächlich können wir nur dann für dieselben in die Schranken treten,  
 wenn die hohewarth'sche Regierung sich unählig erweist, Oesterreich auf  
 constitutionellem Wege zu regieren. Wir behalten uns vor, sowohl mit den  
 Kroaten als mit den anderen Nationalitäten in Ungarn allein fertig zu  
 werden, und werden die hohewarth'sche Seite keine Einmischung  
 dulden. Andererseits sind wir aber auch nicht berechtigt, die Action des  
 Grafen Hohenwart zu hindern, so lange er sich in dem Rahmen des duali-  
 stischen Ausgleiches vom Jahre 1867 bewegt. Die Auffassung Deat's dürfte  
 für die öffentliche Meinung Ungarns maßgebend werden.“  
 Der Primas von Ungarn hat sich genöthigt gesehen, einen  
 Ginterbrief über die päpstliche Unschicklichkeit in lateinischer Sprache zu er-  
 lassen, in welchem er sich bemüht, zu beweisen: erstens, daß in Ungarn der  
 Glaube an die Unschicklichkeit des Papstes als Religionslehre seit der Ein-  
 führung des Christenthums besthe, und zweitens, daß das neue Dogma  
 nicht enthält, was dem Staate gefährlich werden könnte. (?)

Trügen nicht alle Zeichen, so haben die bonapartistischen Umtriebe  
 denn doch, wenn auch nur in der Intention, bestanden, sind aber an den  
 Zweifeln der Agenten, an der Möglichkeit irgend welchen Erfolges ge-  
 scheitert. Wie der „N. N.“ geschrieben wird, hatte der ehemalige Di-  
 rector des Präsidiums im Ministerium des Innern, Herr Girodau, die  
 letzten Instructionen des Kaisers Napoleon an seine Betreuer überbracht.  
 Dieselben lauteten dahin, daß die Bonapartisten sich bei den Generalräths-  
 wahlen eifrigst betheiligen und sich, so viel es geht, der Direction der  
 finanziellen Gesellschaften bemächtigen sollen. Nach Girodau ist der Kaiser  
 sehr überzeugt, daß er wieder auf den Thron kommen wird. Dieser Meinung  
 zufolge treten auch viele ehemalige Senatoren, wie Baron Dupin und  
 Dornvilliers, Deputirte, wie Ghesnelong und Quentin Bauchard (er war  
 zuletzt Staatsrath), als Candidaten auf. Einige Bonapartisten, darunter  
 der erste und einzige Polizeiminister des Kaiserreichs, der Baron de Planey,  
 wie Wuitry (unter dem Kaiserreich Minister), lehnen aber die Candidaturen  
 ab. Sie wollen das Beispiel des Prinzen Bonaparte befolgen, welcher die  
 Candidatur in Corsica in folgendem Schreiben aus Vagny = di = Lucca,  
 12. September 1871, abgelehnt hat:  
 „Ich habe, als ich in Ghibellina war, Ihren liebenswürdigen Brief empfangen,  
 und ich danke Ihnen dafür. Unglücklicher Weise kam ich dieses Jahr nicht nach Corsica  
 kommen und werde deshalb meine Candidatur für den Generalrath nicht aufstellen.  
 Genehmigen Sie etc.“  
 Napoleon Charles Bonaparte, Bataillonschef im 41. Linien-Regimente.

Die Weigerung dieser Herren, bei den Generalräthswahlen aufzutreten,  
 scheint anzudeuten, daß dieselben besüchtern, keinen Erfolg zu haben.  
 Die „provisorische Mobilisirung“, welche Kuzel nach einer Mel-  
 dung der „Times“ in Scene zu setzen gedonnen sein soll, ist nicht nur  
 eine anormale, sondern auch höchst kostspielige Erscheinung; sie dürfte nicht  
 weniger denn 40 Millionen Rubel in Anspruch nehmen, genög seine ge-  
 ringfügige Summe, wenn es wahr ist, daß es sich dabei nur darum handelt,  
 zu mobilisiren, ob sich die Civil- oder Militäerverwaltung mit dem neuen  
 Reglement, die Einberufung der beurlaubten Soldaten betreffend, schon ver-  
 traut gemacht hat. Wie der „Vester Lloyd“ erzählt, wurde in den letzten  
 Tagen des Monats August über Befehl des Czars von Seite des Mini-

steriums des Innern ein Circular erlassen, in welchem die Gouvernements-  
 vorstände verständig wurden, daß in der zweiten Hälfte des September  
 eine Einberufung der beurlaubten Soldaten stattfinden werde, und zwar  
 aus je zwei, beliebig herausgegriffenen Districten in jedem Gouvernement.  
 Die beurlaubten Soldaten werden sich in den Hauptorten ihrer Districte  
 zu versammeln haben, wo sie ärztlich untersucht werden. In diesen Orten  
 werden die Soldaten zwei Wochen zum Behufe von Uebungen u. s. f. zu-  
 bringen und sodann ihrem früheren Berufe zurückgegeben werden. Mit  
 dieser Einberufung wird auch gleichzeitig konstatirt werden, ob die Zahl der  
 beurlaubten Soldaten thatsächlich jener entspricht, die in den Militärre-  
 gimenten figurirt. Man weiß, daß in Rußland in früheren Zeiten ganze  
 Regimenter nur auf dem Papiere ihre thatsächlichen Aufmärsche vollzogen.  
 Der jetzige Vorgang beweist, wie ernst man in Rußland jetzt die Armeere-  
 organisation nimmt. — Im Zusammenhange damit steht es wohl auch, wenn  
 der „N. N.“, bekanntlich das Organ des Kriegsministeriums, einen  
 gedrängten Bericht über den bisherigen Gang der Arbeiten der Militärre-  
 gimenten veröffentlicht. Wir entnehmen demselben folgende Daten: In  
 Betreff der Dienstzeit im Allgemeinen ist bestimmt worden, die volle Dienst-  
 zeit auf 15 Jahre, die active auf 6 Jahre festzusetzen, wobei die gegen  
 den Friedensstand der Armee überflüssigen Mannschaften nach vierjähriger  
 Dienstzeit temporär beurlaubt werden können; für diejenigen Mannschaften  
 jedoch, welche nicht temporär beurlaubt werden können, indem sie zu speciellen  
 Waffengattungen (zur Kavallerie, Artillerie etc.) gehören, oder die Stellung  
 von Unterofficieren, Musikanten, Feldbüchsern einnehmen, wird die volle  
 Dienstzeit um 1—2 Jahre verkürzt. Was die Dauer der Dienstzeit in  
 entfernteren Theilen des Reichs betrifft, so wurde beschloffen, die volle Dienst-  
 zeit auf 9 Jahre, die active auf 7 Jahre festzusetzen. Die Frage vom  
 Alter der zum Dienst einberufenen Personen wurde dahin entschieden, daß  
 jährlich diejenigen jungen Leute einberufen sind, welche bis zum 1.  
 Jänner des Jahres, in welchem die Einberufung vorgenommen wird, das  
 21. Lebensjahr vollendet haben; sollten sich unter den Einberufenen solche  
 junge Leute befinden, welche noch nicht die für die Strapazen des Kriegs-  
 dienstes nöthige Manneskraft erlangt haben, so wird denselben für den  
 Beginn der Dienstzeit eine Frist von einem bis zu zwei Jahren gewährt.

**Aus den österreichischen Landtagen.**  
 Salzburg, 2. October. In der heutigen Landtagssitzung brachte  
 Koller einen von sämmtlichen Verfassungskreuzen unterstützten Antrag ein,  
 welcher gegen das Restripte an den böhmischen Landtag Protest erhebt. Der-  
 selbe wurde dem Verfassungskreuz überwiegen.  
 Innsbruck, 30. September. Die zum Erscheinen im Landtage  
 aufgeführten weltlich-ständlichen Landtagsabgeordneten erklären dies dann  
 zu thun, wenn die Regierung beschließt einen eigenen autonomen Landtag  
 garantirt.  
 Bregenz, 30. September. Die Landtagsadresse wird ungefähr  
 folgenden Inhalt haben: Vorarlberg steht nicht bloß auf föderalistischem,  
 sondern auch religiösem Boden; deshalb verlangt unser Land nicht bloß  
 die durch die pragmatische Sanction und das October-Diplom gewährleis-  
 teten Rechte, sondern vor Allem die Abkündigung der Mari-Belege v. J.  
 1868 in Bezug auf Schule, Ehe und Concessionen. Da diese der katholi-  
 schen Kirche feindlichen Gelege ein Ausfluß unserer Decembergelege vom  
 Jahre 1867 sind, will Vorarlberg auch, daß dieser unfruchtbare Boden,  
 „December-Verfassung“ genannt, entfernt werde. Dafür soll der frucht-  
 bare Boden des October-Diploms eingesetzt werden. — jener Boden, der  
 die Dornen und Disteln einer völk- und kirchenfeindlichen Gesetzgebung  
 nicht erträgt.“

**Genilleton.**  
**Pariser Leben.**  
 Der Pariser Herbstsport hat begonnen. Das Wettrennen von  
 Saint-Leger ist äußerst glänzend ausgefallen. Selten hat der Rennplatz,  
 selbst in den kaiserlichen Tagen, einen so belebten Anblick dargeboten.  
 Nach dem vielen schweren Belagerungs- und Petroleum-Sport sind die  
 Leute nun ordentlich erpicht auf die leichteren Sportgattungen. Der  
 Jockeyclub war denn auch vollständig anwesend und kaum ein französischer  
 Sportsman von Namen fehlte. Die Stute „Dannab“, vom Jockey  
 Maidman vortrefflich gesteuert, war die Heldin des Tages. Sie ist  
 das bewegliche Eigenthum des Baron Rothschild's, der seit Kurzem zu  
 seinem Rang als erste Geldmacht auch den einer ersten Sportmacht  
 scheint gelangen zu wollen. Der Millionärbaron hat allein in der heutigen  
 Sportsaison den Derby-Preis, den Oaks-Preis, den Tausend-Guineen-  
 Preis und den Saint-Leger-Preis davongetragen, was in den Annalen  
 des reitenden Sports unerhört ist. Nebenbei können wir auch konstatiren,  
 daß der Baron an dem Tage von Saint-Leger mit seiner Stute  
 „Gopette“ auch in der Bradgate-Parc-Stakes gefiegt hat. Der Autorität  
 der Weltmänner in der menschlichen Gesellschaft scheint somit die der  
 „Gelpferde“ in der Pferdegesellschaft nun parallel gehen zu sollen, auch  
 die Tugenden des Vollbluts sind in den Dienst des Kapitals getreten.  
 Das Merkwürdigste beim Sportbetriebe Rothschild's ist aber, daß er  
 gerade das vernachlässigt, was bei anderen Sportskimen die Hauptsache  
 ist, nämlich das Wette. Rothschild wettet niemals, durchaus niemals!  
 ... Doch Baron, heuer ist ihm doch einmal etwas Sportmenschliches  
 passiert; am Vorabende des Derby proponirte man ihm eine Wette gegen  
 seinen Hengst „Fadonious“ und er hielt die Wette. Der Wettebetrug  
 war die Riesenfünne von ... einem halben Pfund Sterling, d. i. zehn

Schillinge, d. i. 12 Francs 10 Sous, d. i. 5 fl. 50 kr. Und Rothschild  
 gewann die Wette! Da muß Einer freilich reich werden.  
 Ein Freund Gambetta's, Ex-Mann des 4. Septembers und jetzt  
 Abgeordneter, ist gegenwärtig das Opfer einer eigenthümlichen Mystifikation.  
 Vor einiger Zeit bekam er einen Brief, welcher nichts enthielt, als die  
 Worte: „Gambetta ist kein großer Mann.“ Tags darauf kam ein  
 zweiter Brief mit derselben Botschaft. Am dritten Tag ein dritter, am  
 vierten ein vierter und so fort wochenlang. Auf's Höchste geärgert, ent-  
 schloß er sich endlich, seinen Brief von unbekannter Hand mehr anzu-  
 nehmen. Dadurch glaubte er den Angriffen seines unerwünschten Plage-  
 geistes zu entgehen, da erhielt er gestern einen reformirten Brief. Er  
 unterschrieb den Schein, öffnete das Couvert und findet wieder die  
 Worte: „Gambetta ist kein großer Mann.“ Mit Mühe nur erreichte  
 der Briefträger die Thüre, denn unser Freund Gambetta's schleuberte  
 ihm ein Tintenfaß an den Kopf, womit er sich die schwärzeste Wort-  
 that dieses Jahrhunderts begangen hätte, wäre Zener nicht schon hinter  
 der Thüre in Sicherheit gewesen.  
 In der Halle des Pas Perdue ereignete sich dieser Tage eine in-  
 teressante Scene. Eine sehr hübsche, junge Blondine, sehr elegant ge-  
 kleidet, sprach angelegentlich mit dem Deputirten Schoelcher. Bald  
 waren Beide von einer dichten Gruppe hochgroß gefärbter (d. i. gesinnter)  
 Deputirten umgeben. Rouvier, Clapier und Louis Blanc waren darunter.  
 Pöpslich erhob sich Schoelcher, verschwand und kehrte gleich darauf mit  
 dem Minister des Z 3 nern, Herrn Lambrecht, zurück. Schoelcher stellte  
 den Minister der jungen Dame vor, welche etliche Worte stammelte und  
 in Thränen ausbrach. Wir wissen nicht, was Herr Lambrecht ihr sagte,  
 aber er war kaum in den Saal zurückgegangen, da trockneten sich die  
 schönen Augen der Dame und ein reizendes Lächeln umspielte ihre Lippen.  
 Die Dame war aber Madame Gustav Raquet, deren Gatte toeben in  
 Marseille zu zweijährigem Kerker verurtheilt worden. Madame Raquet  
 ist eine junge Amerikanerin, welche es nicht verschmäht, zuweilen bläuliche  
 Strümpfe zu tragen und in solchem Zustande Zeitungsartikel unter den  
 Namen „Miß Raquet“ zu schreiben. Die junge Dame verließ in Be-

gleitung der oben erwähnten Deputirten die Halle des Pas Perdue und  
 ging einige Besuche bei verschiedenen höheren Beamten jenes Ministeriums  
 abzuwarten. Es scheint, daß die Begünstigung bewilligt werden wird.  
 Alphons Karr veröffentlicht im „Univers Illustré“ einen Dialog  
 aus dem Jenseits, aus dem wir folgende Stelle als Stichprobe an-  
 führen: — Leonidas: „Bei dieser neuen Bemessung würden die  
 Vester in fünf Minuten meine sämmtlichen Dreihundert und mich selber  
 umbringen!“ — Hercules: „Und was würde mir meine Kraft  
 nützen solchen Leuten gegenüber, die sich hies tausend Meter weit von  
 meiner Keule entfernt halten?“ — Samson: „Und ich müßte auch  
 eine nette Figur spielen mit meinem Gesehinnbade!“ — Lord  
 Charles Hay: „Als ich bei Fontenoy den Hut lösend sprach:  
 Schießen Sie gefälligst, meine Herren von der französischen Garde...“  
 — Graf d'Auteroche: „Und ich, den Gruß erwidern sagte:  
 „Schießen Sie nur, meine Herren Engländer, wir schießen nie zuerst.“  
 — Lord Charles Hay: „Wir könnten heutzutage diese Worte  
 nicht mehr austauschen, wo man auf Distanzen feuert, welche die  
 Stimme nicht gut zu bewältigen vermag, und bei denen auch das Auge  
 nicht mehr unterscheiden, ob es die französische Garde oder irgend einen  
 anderen Truppenkörper vor sich hat.“ — Conde: „Und wie frage ich  
 das heute an, meinen Marschallstab in die Reihen der Feinde hinüber-  
 zuwerfen?“ — Horatius Cocles: „Ich aber könnte eine Brücke  
 nicht einmal gegen vier Mann vertheidigen, die sich außer dem Bereiche  
 meines Armes halten würden.“ — Roland: „Und ich könnte mit  
 meinem Schwerte Durindarte die heutigen Spitzkugeln nicht auffangen,  
 welche mir von Ketten zugesendet würden, die ich gar nicht sähe.“ —  
 Cambronne: „Und mein Dialog mit den Engländern? Wäre nur  
 ein Anderer Witze auf solche Entfernung!“  
 Eine Pariser Mutterhochzeit fand dieser Tage im VIII. Arron-  
 dissement statt. Ein Herr Eugen S. ließ sich durch den Maire trauen.  
 Nachdem der Civilakt vollendet war, fuhr die Hochzeitsgesellschaft in zahl-  
 reichen Wagen zu einem Restaurant der Place d'Enval. Unter den ge-  
 labenen Gästen figurirten der Schuster, der Schneider, der Wundler und

*Handwritten signature*

Prag, 1. Oktober. Das Dreißiger-Comité hielt gestern abermals eine Sitzung; hierauf fand eine Sitzung des Subcomités statt. Es ist immer noch keine Aussicht auf Vereinbarung der Comitésitzungen vorhanden, und der Termin der nächsten Sitzung des Landtages ist noch völlig unbekannt.

Laibach, 30. September. Die Zuschrift der Landesregierung wegen Vornahme der Reichsrathswahlen wird dem Verfassungsausschusse zur Antragstellung zugewiesen. — Nächste Sitzung: 4. October.

Leipzig, 30. September. Christianowki hat einen Antrag auf Vermehrung der Zahl der Städte-Abgeordneten eingebracht. — Nächste Sitzung Montag; Tagesordnung: Adreßdebatte.

Gernowitz, 30. September. Der Landeshauptmann bringt die Einladung der Regierung zur Vornahme der Reichsrathswahlen zur Kenntniss. Die vom Abgeordneten Eudraus Formuzaki begebte Zuweisung an einen Ausschuss wird verworfen. Der Landeshauptmann erklärt, die Reichsrathswahlen auf eine der nächsten Tagesordnungen zu setzen. Der Antrag des Abgeordneten Georg Formuzaki auf Verfassung einer Adresse an Sr. Maj. den Kaiser wird einstimmig dem für die Regierungsvorlagen eingesetzten Ausschusse zugewiesen. — Es folgt die Debatte über das Gesetz, betreffend Änderungen der Landesordnung. Der Eingang des Gesetzes und die Änderung des Paragraphen 3 der Landesordnung wird nach den Ausschussanträgen mit 18 gegen 9 Stimmen angenommen. Darnach wird die Zahl der Landtagsabgeordneten auf 36 festgesetzt, und zwar: 1 Vorkammer, 12 Großgrundbesitzer, 8 Abgeordnete für die Städte und 15 für die Landgemeinden. Die Vertretung der Großindustrie wurde abgelehnt. Während der Verlesung des darauf folgenden Paragraphen entziehen sich 6 Deputierte, worauf die Sitzung wegen Mangels der Anwesenheit von Dreizehnteln der Mitglieder vom Landeshauptmann geschlossen wird. — Nächste Sitzung Dienstag.

**Inland.**

Felvincz, 3. October. Der Oberkönigsrichter des Anzposer Stuhles, Gregor v. Böldi, hat die Ausschussversammlung auf den 13. d. hieher einberufen. Gegenstände der Beratung werden sein: Publication sanctionirter Gesetze; Bemerkungen des Ministeriums zu dem Organisations-Gesetz; Ministerial-Verordnungen; Verfügungen gemäß dem S. 92 des 72. Verfassungartikels aus dem Jahre 1870; Zuschriften der Jurisdictionen und Innerangelegenheiten.

Mediasch, 3. October. Nicht nur anderwärts, sondern auch hier wurde und wird mit erklärlicher Spannung den jüngsten und noch zu gewärtigenden Ernennungen, insbesondere jener entgegengesehen, welche mit der neuen Gerichtsorganisation in Verbindung stehen. Wir gelangen zwar durch die telegraphischen Berichte der „Gem. Ztg.“ v. m. d. S. B. rasch genug zur Kenntniss derselben, allein es gibt nicht den Ernennungen auch hochwichtige Verordnungen und Erlasse, die zwar auch von ihrem geschätzten Blatte, allein in Folge des durch andere gleichfalls wichtige politische Ereignisse von allgemeinem Interesse in Anspruch genommenen Raumes nicht sofort oder — wenn sofort — nur auszugswise gebracht werden. Wir finden diese Oeconomie in der räumlichen Eintheilung vollkommen correct, weil dieselbe auch bei den größten Blättern, die nicht speciell amtlich sind, beachtet wird. In vielen Fällen ist jedoch die Kenntniss des ursprünglichen Wortlautes einer und der andern Verordnung erforderlich, welche ausschließlich nur im eigentlichen Amtsblatte enthalten sein muß.

Nun ist „Budapesti Közlöny“ hier in Mediasch eine terra incognita. Der Magistrat besitzt angeblich keinen Feind zur Pränumeration auf dieses wichtige Amtsblatt. Unser Cosino hält — es ist das kein Schurz — das „Allgemeine Leipziger Amtsblatt.“

Um zur Kenntniss der Erlasse und Verordnungen für das „Reich“ nicht post festum zu gelangen und in Fällen von Ungewissheit über dieselben ein Raute zu fassen, wurde im hiesigen Caspao die Anschaffung eines großen Journals angeregt und das Auserwählte in dieser Richtung dem Ausschuße überlassen. Das so lehrlich erwartete Blatt kam an; es war das — „Allgemeine Leipziger Amtsblatt.“ Gegenwärtig siffert das selbe sein taugliches Dasein im Zeitungsarchiv unseres Lesecorones, von Freund und Feind gemieden, zugleich am Säckel des Vereines zehrend. Könnte an Stelle dieses, meist Streubriefe bringenden Blattes, nicht ein heimisches Amtsblatt, z. B. „Budapesti Közlöny“ abonniert werden? Ein Dankesortium am Tage der Leipziger Schlacht könnte Entsenden der Cosino-Mitglieder dem Verfassungsausschuße gebracht und im „Allg. Leipziger Amtsblatt“ zwischen den Streubriefen und Concursausreibungen inserirt werden.

Ungvár, 2. October. Im Hofe des Gasthauzes belebte der Sohn Dobzany's einige Honvéds, indem er sie schmutzige miserable (pimasz) Honvéds nannte und sie noch mit anderen Schimpfworten überhäufte. In Folge dessen wurden ihm von diesen thätliche Weidigungen zugefügt. Die Untersuchung wurde vom Oberstaatsanwalt sofort eingeleitet und die Ergebnisse sollen nach beendeter Untersuchung streng berichtet werden. Das Honvédercomando beauftragte den Obersten u. b. Distriktskommandanten Máriaffy mit der Untersuchung dieser Angelegenheit.

Fiume, 2. October. Die aus Zara stammende Nachricht, daß in Fiume anlässlich der Militär-Aushebung Lumulte festgenommen und schwarze Fahnen ausgehängt wurden, erhebt jeder Begründung.

Wien, 2. October. Der Kaiser von Brasilien ist hier angekommen.

der Modewarenhändler des Gatten. Gegen zehn Uhr, nach einem reichlichen Hochzeitsmahl, erklärte der Gatte dem Restaurateur, er habe kein Geld ihn zu bezahlen. Tableau! Endlich ließ ein Portier die Summe von 300 Francs her und die Gäste leisteten Bürgschaft für den Rest. Der Portier aber, der sein Geld nicht mehr zurückerhalten konnte, führte Klage gegen den Gatten. Da kam nun auch der Schneider herbeigezogen und nahm seine Kleider, der Schuster bezog seinen Schuh, der Modewarenhändler seine Hemden, der Juwelier seine Uhren, Ketten und Ringe zurück und die übrigen Gäste mußten den Restaurateur bezahlen, bei dem sie Bürgschaft geleistet. Gegen 8. aber wurde, nach wie Adam, verhaftet und seine Frau sah sich genöthigt in's elterliche Haus zurückzuehren.

**Notizen.**

Die Angelegenheit der Klausenburger Universität sängt nach „M. P.“ sich wieder zu rühren an; der L. Kommissär Graf Pöchy habe sie in seine Hand genommen und warte sie bei der Regierung. — (Ungarische Landeswappen.) Den verbesserten Entwurf des ungarischen Landeswappens hat der hiesige Ausschuss dem ungarischen Abgeordnetenbunde vorgelegt hat, bezeichnet „M. P.“ in folgender Weise: „Drei Adler hüten das Wappen, oben einer und zu beiden Seiten eine. Die Adler der Engel sind weiß mit rothem Saum, die Flügel rosa, und das ganze Wappen ruht auf hellblauem Grunde. Die Brusttheile des Wappens sind folgende: Ein gepaltener Schild und in dessen rothem, vorderem Felde der grüne dreifache Berg, darüber ein goldener Vorkant und zwei silberne Kreuze; im hinteren Felde acht, abwechselnd silberne und rote Balken (Ungarn dieses des Rivalpago). Am halbfreisförmigen Fuße des Schildes, über einen rothen Duerbalken in blauem Felde, ein aufwärts drehender Adler, rechts eine goldene Sonne, links ein goldener Mond. Unter dem Duerbalken die sieben roten Dämme (Ungarn jenseits des Rivalpago). In der Mitte des Schildes ist ein roter und weißer Quadrat (Kroatien). Rechts auf dem durch zwei silberne Flügel gebildeten oberen blauen Felde des Schildes ein schwebender goldener Stern; im rothen Felde zwischen den zwei Flüssen ein laienlicher Wacker in Naturfarbe; das untere rechte Feld ist blau. (Slavonien). Links im blauen Felde drei Köpfe mit einer Krone (Dalmatien). Im goldenen damascierten vorderen Felde eines die Wappen Kroatiens und Ungarns berührenden kleinen Schildes zwei verbundene Adler auf einem Ring, aus welchem Wasser fließt, mit

Wien, 2. October. Dem heutigen Ministerrathe wurde Graf Martinig beigegeben; Beratungsgegenstand war der mitgebrachte Adreß-Entwurf, weil er eine Differenz darstellt.

Wien, 2. October. Die böhmische Adreßdebatte beginnt Donnerstag. Der Adreß-Entwurf ist fertig. Hiesige Reichslegen dem Besuche des morgen eintreffenden kaiserlichen Kronprinzen politische Bedeutung bei. Gestern überreichte die Kaiserin die Döllinger Irrenanstalt mit ihrem Besuche und besichtigte Czscheny's Zimmer.

Wien, 3. October. Der Reformverein der Wiener Kaufleute beschloß eine Eingabe an das Ministerium zu richten mit der Bitte, es möge die Ausgabe von neuen Hypothekenscheinen fassen und die in Umlauf befindliche Anzahl derselben eingezogen werden; ferner mögen neue Staatsnoten ausgegeben werden, unter der Voraussetzung, daß dieselben eine Bedeckung durch gute Werthe finden. Ueberdies solle die Bank ihren Vorrath von Devisen und Gold in Silber umwandeln und auf dieses neue Noten ausgeben.

Wien, 3. October. Das „Tagblatt“ bringt ein in Brüssel aus Versailles eingetroffenes Telegramm, welches die Situation von Paris als sehr bedenklich bezeichnet durch das Umsichgreifen bonapartistischer Agitationen unter den Gemeinbewohnenden und Arbeitern.

Wien, 3. October. Die „Presse“ meldet aus Berlin, daß die Zusammenkunft Bismarck's mit Goriskoff ursprünglich für Baden-Baden verabredet wurde, deunächst aber in Berlin stattfinden soll.

Wien, 2. October. Die Gemeindeverwaltung von Tglau hat einstimmig beschlossen, drei Stipendien für das deutsche Pädagogium in Brann zu stiften.

Prag, 2. October. Der Unterrichtsminister Jirec ist hier angelangt, um mit den Gesellen-Partei Führern über mehrere Personalfragen einig zu werden und dieselben von einigen Forderungen in der Ausgleichsfrage abzuhängen. Jirec verfügte bereits eine gelehrwürdige Reform. Der Landeshauptmann soll in zwei Curien, in eine deutsche und eine czechische getrennt werden.

Eger, 1. October. Eine vom Politischen Vereine einberufene, von 600 Personen besuchte Volksversammlung acceptirte eben einstimmig folgende Resolution: „Wir halten tren und unerschütterlich fest an der Verfassung und daher auch an dem durch dieselbe bedingten und gesicherten einheitlichen Verbands der im legalen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder als den notwendigen und einzigen Grundlagen des Bestandes und der Weiterentwicklung des Reiches. Wir müssen es demgemäß gegenüber der ungeschwächerten und zu Recht bestehenden Verfassung als Recht und Pflicht jedes Deutsch-Oesterreichers erklären, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen eine Regierungspolitik zu kämpfen, welche die Verfassung umgeht, sie an Clericale und Jacobine ausliefern will und jenen einheitlichen Verband, sowie mit ihm die Solidarität der Deutschen in Oesterreich zu lösen strebt und das Reich in unheilvolle Wirren zu stürzen droht, deren Ausgang jeder Patriot nur mit Schmerz und Bangen entgegenzusehen muß. Wir sehen daher auch in dem Vorgehen der deutschen Abgeordneten im böhmischen Landtage die ihrem feierlichen Gelübniße der Verfassungstreue entsprechende Erfüllung einer verfassungsmäßigen Pflicht und sprechen denselben unsere vollste Anerkennung und Zustimmung aus.“

Wir fordern aber unsere Abgeordneten auf, auch fernhin gleichen Schrittes mit der Verwirklichung der Verhältnisse auf der Bahn des Widerstandes fortzuschreiten und keine Konsequenz eines verfassungsmäßigen Rechtsmittels zu scheuen, wenn dadurch Freiheit und Deutschthum vor der geplanten Gefährdung geschützt werden können.“

Limuz, 1. October. Der Verein der Deutschen in Mähren sagte in seiner heutigen, ungemein zahlreich besuchten Versammlung, in welcher die Abgeordneten Dr. Weber, Machanek und Engel unter raufendem Beifall das Verhalten der deutschen Abgeordneten begründeten, einstimmig nachstehende Resolution:

Der Verein der Deutschen in Mähren erklärt seine volle und rückhaltlose Zustimmung zu dem Verhalten der verfassungstreuen Abgeordneten Mährens. Er legt nachdrücklich Verwahrung ein gegen die durch das Actenprotokoll vom 12. September 1871 ausgesprochene Ausrufung der Abgeordneten-Verfassung für Böhmens. Der Verein protestirt gegen alle auf Verletzung des öffentlichen Rechtes basirenden oder dieselbe ausführenden Gesetze und ist fest entschlossen, je der Beeinträchtigung der politischen Solidarität der Deutschen in Oesterreich mit allen gesetzlichen Mitteln auszuscheiden; entgegenzutreten.

Gernowitz, 1. October. Ein Brief aus Rabauz meldet, die dortige Bureaukratie lasse eine Mißtrauensadresse gegen den verfassungstreuen Abg. Schulz postirenen. Die Verfassungspartei dagegen wird ihrem Abgeordneten eine Vertrauensadresse votiren.

Gernowitz, 1. October. Die hiesige Handelskammer hat, trotz der Einsprüche des Regierungskommissärs, einstimmig gegen die ihr vom Landtage angeordnete Entziehung des Landtags-Wahlrechtes Protest eingelegt.

**Ausland.**

München, 1. October. Zuverlässiger Mittheilung zufolge hat der Club der Fortschrittspartei gestern Abends beschlossen, betreffs der Kirchenfrage eine Interpellation in der Kammer zu stellen, um Klarheit in die Situation zu bringen.

München, 2. October. Die Interpellation wegen der kirchlichen Frage ist bereits abgethan und wird in der nächsten Sitzung der Kammer eingebracht werden. Gleichzeitig mit dem diesbezüglichen Beschlusse hat sich die Fortschrittspartei definitiv konstituir, womit der Gedanke einer national-

einer Herzogkronen über den Adler, Alles in Naturfarbe, und mit der Devise: „Indefinitio“ (Nume). Auf dem großen gemeinschaftlichen Schilde ruht die Krone Ungarns.

Ein eigenthümlicher Fall hat sich dieser Tage in Großwardein ereignet. Ein Soldat — ein Mann in schon vorgeschrittenem Alter — schloß im zweiten Stockwerke der Festsung und hatte so furchtbare Träume, daß er aufsprang, zu laufen anfing und schließlich aus einem der Fenster hinabstürzte. Das Merkwürdige bei der Sache ist, daß er Alles dies im Schlafe vollführte. Sein Gewissen war freilich kein angenehmes, denn er hatte sich einen Arm gebrochen. Doch behielt er noch Kraft genug, um in sein Zimmer hinaufzukriechen. Die Aerzte hoffen, ihn vollständig herzustellen.

Der Herr Erzherzog Karl Ludwig ist in Begleitung seines Oberhofmeisters von Hornheim und dem Stabsadjutanten Graf Degenfeld am 25. September in Berlin eingetroffen und im Schlosse des Kaisers Wilhelm abgeblieben.

(Eisenbahnunglück in Reichenberg.) Man schreibt aus Reichenberg, 24. September: Heute hat sich hier ein großes Eisenbahnunglück ereignet. Der Postzug Nr. 57, von Turnau kommend, kam auf dem großen Gefälle bei einer Belastung von über 640 Centnern bei dem um 4 Uhr Früh erfolgten Einfahrt in den Reichenberger Bahnhof nicht gebremst und zur langsamen Fahrt gebracht werden. Der Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit in den Stationsplatz ein auf das Geleise des Hauptbahns, auf dem drei alte Maschinen standen. Die Postzugsmaschine stieß mit aller Kraft in die Maschinen, zertrümmerte dieselben und wurde selbst vollständig zertrümmert. Durch den schreckbaren Stoß wurden 11 Wagen, die mit Getreide beladen waren, völlig unbrauchbar. Sie stürzten sich zum Theil übereinander auf, zum Theil trafen sie einander hinein. Dächer und Seitenwände wurden zerbrochen, die Passagier abgestreift, die Wagen von den Rädern gerissen. Vom Maschinenpersonal hat sich leider Niemand gerettet. Der Maschinenführer und der Heizer sprang Contrepas, die Conducteure brachten, alles ohne Erfolg. Trotz der hohen Gefahr sprang Leiter von dem Zuge ab, und dieser Pflichtenführer führte den Maschinenführer, der Water zweiter Räder ist, und den Heizer, der 6 Räder zu verlorgen hat, in den Tod. Beide wurden völlig zermalmt und lödt unter den Trümmern der Maschinen herovergogen. Von den Conducteuren sind zwei schwer verletzt, die sofort in's Krankenhaus getragen wurden. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl genau an's Tageslicht bringen, was und wer die Ursache des Unglücks war.

Das Reichsgericht hat nachstehend zum lebenslänglichen Banno verurtheilt. Dieses Urtheil soll durch keine ungeschickte und taktlose Verteidigung ersolgt sein. Er hat auf sein enormes journalistisches Einkommen monatlich 25,000 Francs gehackt, was die Pflanze reizte, die über ihn zu Gerichte lagen und für 6 bis 8000 Francs jährlich dem Staate ihre Person mit Haut und Knochen zur Verfügung stellen müssen.

demokratischen Fraktion beistimmt ist. In den Vorstand wurden gewählt: Stauffenberg, Morizowien und Wolf.

Die erste Hälfte des Concils-Tagebuchs von Professor Friedrich erscheint allernächstens; dasselbe soll interessante Enthüllungen über das Verhalten der bairischen Bischöfe auf dem Concil enthalten.

Paris, 1. October. Das „Journ. Officiel“ meldet, daß Admiral Potshuan in Abwesenheit des Generals Giffey interimistisch die Geschäfte des Kriegsministeriums leitet.

Ein Schreiben der „Agence Havas“ aus Versailles meldet: „Alle Schwierigkeiten bezüglich des Zollvertrages sind beseitigt; es erübrigt nur mehr die Formalität der Unterzeichnung.“

Auf die Reklamation bezüglich der Occupation des Departements Dife antwortete General Manteuffel, die Occupation wurde wegen nicht gut verhandener militärischer Anordnungen verlängert und wurde heute die Räumung wieder aufgenommen.

Brüssel, 1. October. Das „Journ. de Bruxelles“ dementirt die Nachricht, daß der belgische Gesandte in Versailles erklärt habe, Belgien wolle in keine Änderung des Handelsvertrages im schuppamerikanischen Sinne eingehen. Die belgische Regierung hatte in dieser Beziehung Frankreich keinerlei Mittheilung zu machen, da hierzu seitens Frankreichs keine Veranlassung vorlag.

Turin, 30. September. Die Königin der Niederlande ist diesen Abend hier angekommen.

Turin, 1. October. Die Königin der Niederlande ist nach Neapel abgereist.

Rom, 30. September. Graf Harcourt ist gestern Abends abgereist. Rom, 2. October. Nach weiter bekanntgewordenen Daten über das provisorische Budget für 1872 betragen die Ausgaben für das Ministerium des Innern 47,788,203 Francs, für das Kriegsministerium 7,363,764 Francs und für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten 17,249,803 Fr. (Auch hier erscheinen überall größere Summen als im Vorjahre aufgeführt, zusammen 846,236 Francs mehr.)

Volongno, 1. October. Heute fand die Eröffnung des internationalen vorkongressuellen Kongresses statt. Viele italienische und fremde Gelehrte sind anwesend.

London, 1. October. Die Jahreseinnahmen Englands betragen mit dem Jahreschlusse Ende September 71,284,190 Pfd. St., daher um 587,279 Pfd. St. weniger als im Jahre 1870.

London, 2. October. Die Arbeitgeber von Newcastle werden heute den streikenden Arbeitern die Antwort auf die gemachten Vorschläge zuwenden.

Nachrichten aus Gork zufolge hat dort ein Conflict zwischen einer Polizei-Patrouille und mehreren des Fanatismus verdächtigen Individuen stattgefunden. Es wurden Revolverhübe gewechselt; ein Polizeimann wurde verwundet, drei Personen verhaftet.

Gestern wurden in allen hiesigen katholischen Kirchen Gebete für die baldige Beendigung der italienischen Occupation in Rom“ abgehalten. An den Küden wüthen sehr heftige Stürme; es werden zahlreiche See-Unfälle gemeldet. Die italienische Barke „Corretto“ hat bei Orimbey Schiffbruch gelitten. Der Capitän und fünf andere Personen wurden gerettet; neun Personen ertranken oder starben in Orimbey. Die Barke „Dannely“ ist an den Felsen bei Lynemouth gestrandet; die Besatzung derselben wurde gerettet.

Der Dampfer „City of Paris“ ist in Newport und der Dampfer „Tasifa“ von Boston in Queenstown eingetroffen.

Madrid, 30. September. Die Frage der Kammer-Präsidentenschaft wird wahrscheinlich in der morgigen Versammlung der Deputirten der Majorität entschieden werden. Zuilla wird daselbst sein Programm vorlegen. Man erwartet ein Dictat, womit die Gehalte der Staatsbeamten regulirt werden.

Die „Correspondencia“ meldet, der Ministerrath habe beschlossen, die auswärtige Staatschuld nicht zu beseuern, dagegen die inländische Schuld mit Zudehlf der Schatzkammer mit einer zehnpromilligen Steuer zu betragen. Der Finanzminister theilte im Ministerrathe das Memorandum und die Budgetentwürfe mit, welche er den Cortes vorlegen wird.

Bukarest, 22. September. (Abbruch des diplomatischen Verkehrs seitens Deutschlands.) Die Prinzessin von Wied. Justizreform. Daß die Berliner Regierung jeden directen politischen Verkehr mit der hiesigen Regierung abgebrochen hat, kann als ein Factum hingestellt werden. Der Kaiser Frankreichs hatte zuerst den Gehauch eingezogen, seinen Agenten officell und direct beim Fürsten Karolyni mittelst eines ministeriellen Schreibens zu beglaubigen, so zwar, daß der betreffende Agent den vom Sultan ihm übergebenen Verat in der Laiche behält und nur seine directen Accreditiv dem Fürsten überreichte. Dem Beispiele Frankreichs folgten Italien, hierauf kamen Preußen und nach und nach auch die anderen Staaten. So z. B. hatte Amerika seinen jehigen Vertreter Peiroto nur bei der Poste accreditirt, der feierliche Empfang seitens des Fürsten Karl erfolgte aber nicht, bis Herr Peiroto ein direct an den Fürsten vom Staatssecretär der Vereinigten Staaten adressirtes Beglaubigungsschreiben präsentirt konnte. Dieser Gebrauch ist von allen Mächten stillschweigend sanctionirt worden, und wenn Rumänien auch nicht das Rechte hatte, diesen Gebrauch als Norm hinzuzufügen und darauf zu bestehen, so pflegt es, wie dies schon vorgekommen ist, den besterredenden Vertreter privatim zu bitten, diesem Gebrauche nachzukommen. Nun hat Bismarck die fernere Anerkennung dieser Sitte verweigert und seinem nunmehrigen Vertreter bloß eine „lettre d'introduction“ mitgegeben.

Das Circular, wodurch die Consuln ihren anderen Collegen hier ihre Ernennung zu notifiziren pflegten, erfolgte gewöhnlich, ohne des Bratts Gebrauch zu thun; der neue Vertreter des deutschen Reichs aber spricht hievon in seiner Note an die Consuln, wie er auch von der „lettre d'introduction“ spricht. Digne Vorsicht ist zu sprechen, als daß noch irgend welchem Zweifel Raum gegeben werden könnte. Das Factum ist selbstverständlich von außerordentlicher Tragweite. Es fragt sich, wird Preußen dabei stehen bleiben? Dies ist kaum anzunehmen. Man sucht hier Trost bei der Rück- und brühet sich damit, daß türkische Kabinete jede Intervention abgelehnt hat; aber der Trost ist schwach, denn man verheißt es sich hier nicht, daß bei der jetzigen Nachstellung Deutschlands ein Wort genügend sei, um einen völligen Umsturz herbeizuführen. Die Aufregung ist groß.

Die Mutter der Fürstin, Prinzessin von Wied und Nassau, welche noch einige Tage hier verweilen wird, hat an die Bürgermeister von Bukarest und Plojesch Dankschreiben für den Empfang, den sie ihr bereitet haben, gerichtet.

Das letzte Circular des Justizministers kündigt eine bevorstehende Reform in der Gerichtsverfassung an. Es wäre zu wünschen, daß diese Reform je eher je lieber vorgenommen werde, und namentlich bedarf das Schwurgericht einer gründlichen Verbesserung.

**Lokal- und Tagesnachrichten.**

Gernanstadt, 5. October. — (Moeserius.) Die Sonnambule, Madame Herzliche, deren Klausenburger Vorstellung in unserem gestrigen Blatte erwähnt wurde, ist hier eingetroffen und wird unter der Leitung ihres Gatten, Dr. Campa nile, während ihres 8—10 tägigen Aufenthalts von heute an magnetische Sitzungen in ihrer Wohnung („Hotel Baturch“, Zimmer Nr. 5) und zwar jeden Morgen von 10—12 Uhr und Nachmittags von 4—7 Uhr geben.

Die uns vorgelegten deutschen, französischen, russischen, polnischen, ungarischen, italienischen Journale stimmen sämmtlich in dem Urtheile überein, daß die

über in, daß die des phänomena Empirie von Madame sordern läßt: — Den Vortrag Sprache. Den bewohnen. — (W i Eröffnung der in unserem heutigen Wunsch kann das neue im Hinblick auf Rüche des Herr das beste Gelin

Für Wenn ein nig derselben für In dieser zum Nutzen des sein, sich über d daß sich Viele d funkt nicht sind Grundbesitz, sich dieselbe hinter f Darum la der Mitte des sagen, daß sie größte Mehrhe iten gibt, Sied lich, stellen wir Mitte uneres f auch bis zur en kühlen. Was soll sein? Vor allen den Gemeiner ge verhält, euentlich die Wahl der G ebenso ist selbst nicht — gelernt geihan hat, ma mehr geleistet ha legen, die sie u land die Theolog der Theologie S. 176 ff. der Doch es d den ersten Sem philosophische — müssen. Gewöhn zu zwei Jahren sührt, nicht zu wieder seht. Philosophie, in men einander u Darum n gerabe am mei Theologie, in d die Sache schon wöthentlichen St Semestern mehr zu kommen und 20 bis 24 Stud bei den einzelnen Neben der Begin nester an den nie vor dem 22. 1. November. Nach dem 5. die In Nordb zu Herrn Flott, Umhand, dem a das Sommersem nicht gerade daß diese Einrichtung werth sein. Das soweit von dem daß es bei einer jährigen Curius gewiß, daß man daß man wohl g Jahren ist die G ein Absolventen tagelindern vorb Unterstuf vor a Beidigung, berei lichen Eitel jstle liden das erste Ja die Selbständig nach zu erwägen, das Freiwilligen dennten Sitte und Die zweite ist aber in Deut Seite: herum un geht es unter de will eine kleine Z (gegenwärtig) an Universitäten. Berlin; dann in ist Jena die relat sich die anderen i ein Mehrerfordern

Diese Sum man, das Univers lichen Leben, Bü (Minderst) qua (Leider) sind in I ist in Norddeutsch Die Collig auf den anderen wöthentliche Sum

\*) Dieser Bra die hiesige Nachschalt

den Vorstand wurden gewählt:

von Professor Friedrich er-  
nte Entschuldigungen über das Ver-  
neil enthalten.

Officiell" meldet, daß Admiral  
fey interimsweise die Geschäfte

aus Versailles meldet: „Alle  
sind beglichen; es erübrigt nur

Occupation des Departements  
Occupation wurde wegen nicht  
bezügelt und wurde heute die

ern. de Bruxelles" bemerkt die  
Versailles erklärt habe, Belgien  
des im schützamerikanischen Sinne  
in dieser Beziehung Frankreich  
seitens Frankreichs keine Ver-

igin der Niederlande ist diesen

der Niederlande ist nach Neapel

ist gestern Abends abgereist.  
ausgewanderten Daten über das  
Ausgaben für das Ministerium  
Ackerbauministerium 7,363,764  
lichen Arbeiten 17,249,803 Fr.  
en als im Vorjahre aufgestellt,

die Eröffnung des internatio-  
italienische und fremde Be-

einnahmen Englands betragen  
284,190 Pfd. St., daher um  
870.

gehört von Newcastle werden  
auf die gemachten Vorschläge

et ein Conflict zwischen einer  
Amus verdächtigen Individuen  
gewechselt; ein Polizeimann

lichen Kirchen Gebete für die  
pation in Rom" abgehalten.  
täume; es werden zahlreiche  
de „Koretto" hat bei Stimmab-  
nf andere Personen wurden  
en in Grimsby. Die Waite  
gefrachtet; die Bemannung

Newport und der Dampfer  
trossen.

ge der Kammer-Präsidentenschaft  
lung der Deputirten der Na-  
elbst sein Programm vorlegen.  
Behalte der Staatsbeamten re-

Ministerrath habe beschlossen, die  
pagegen die inländische Schuld  
percentigen Steuer zu belegen.  
das Memorandum und die  
vliegen wird.

des diplomatischen

Die Prinzessin von  
liger Regierung jeden directen  
abgegeben hat, kann als  
ter Frankreichs habe zuerst den  
und direct beim Kaiserin Ka-  
end zu beglaubigen, so zwar,  
ihm übergebenen Bericht in der  
bitwe dem Fürsten überreichte.

hierauf kamen Preußen und  
so z. B. hatte Amerika seinen  
vorte acceptirt, der feierliche  
aber nicht, bis Herr Beiretto  
reid der Vereinigten Staaten  
konnte. Dieser Gebrauch ist  
worden, und wenn Rumänien  
als Norm hinzustellen und  
von vorgelommen ist, den be-  
tem Gebrauche nachzukommen.

dieser Seite vorweiger und  
e d'introduction" mitgegeben.  
anderen Kollegen hier ihre Er-  
blich, ohne des Veras Er-  
deutschen Reichs aber spricht  
er auch von der „lettre d'in-  
prechend, als daß noch irgend

te. Das Factum ist selbstver-  
fragt sich, wird Preußen dabei  
Man sucht hier Trost bei der  
che Kabinets jede Intervention  
enn man verhehlt es sich hier  
utschlands ein Wort genügend  
afen. Die Aufregung ist groß.  
von Wied und Nassau, welche  
t an die Bürgermeister von  
Empfang, den sie ihr bereit

und kündigt eine bevorstehende  
wäre zu wünschen, daß diese  
und namentlich bedarf das

admiralen.

de manna abt, 5. October.  
ambule, Madame Hersilie,  
im gestrigen Blatte erwähnt  
der Leitung ihres Gatten, Dr.  
gen Aufenthaltes von heute an  
Hotel Sultana", Zimmer Nr.  
br und Nachmittags von 4—7

tschen, russischen, polnischen,  
sämmtlich in dem Reichelle

über in, daß diese Sitzungen höchst schenkwert, interessant und rüchlich  
des phänomenalen Erfolges überaus sind, und Alle sprechen mit großer  
Empfange von den Vorträgen dieser Clairvoyante.

Madame Campanile gibt hier keine öffentlichen Produktionen,  
sondern läßt sich nur in Privatvorlesungen in magnetischen Schlaf versetzen.  
— Den Vortrag vermittelt Dr. Campanile in französischer und italienischer  
Sprache. Den Privatvorlesungen können höchstens 2 Personen auf einmal  
beizohnen.

(Winterbierhalle.) Durch die am 8. d. M. stattfindende  
Eröffnung der Winter-Bierhalle, bezüglich deren wir auf die Ankündigung  
in unserem heutigen Blatte verweisen, wird sicherlich einem mehrfäch ge-  
regten Wunsche Rechnung getragen sein. Im Interesse des Publikums  
kann das neue Unternehmen nur willkommen heißen und demselben schon  
im Hinblick auf die in der vor den Augen der Gäste stets offengehaltenen  
Räume des Herrn Wlab herrschende holländische Kleinlichkeit  
das beste Gelingen gewünscht werden.

### Für angehende Universitäts-Studenten.

Wenn ein Abituriert auf die Universität geht, ist eine nähere Kennt-  
nis derselben für ihn das erste Erforderniß.

In dieser Beziehung wird bei uns sehr viel gelehrt — gewiß nicht  
zum Nutzen des Einzelnen — und es dürfte um so mehr an der Zeit  
sein, sich über die Sache genauer zu unterrichten. Zwar bin ich überzeugt,  
daß sich Viele darüber haben belehren lassen wollen, aber die nötige Aus-  
kunft nicht finden konnten, in Folge des bei uns zu Lande herrschenden  
Grundgesetzes, sich um die Universität nicht mehr zu bekümmern, sobald man  
dieselbe hinter sich habe.

Darum kann man von den Wenigsten, die Jahr aus Jahr: ein aus  
der Mitte des siebenbürgisch-deutschen Volkstums die Universität beziehen,  
sagen, daß sie in Wahrheit auf die Universität gehen: die bei Weitem  
größere Mehrheit wird geschickt. Und doch sind, seit es deutsche Universi-  
täten gibt, Siebenbürger Sachsen daselbst gewohnt erschienen! Wahr-  
lich, stellen wir Alle, die seit dem Bestehen deutscher Universitäten aus der  
Mitte unseres Volkes daselbst studirt haben, in eine Reihe, sie könnten  
auch bis zur entlegensten deutschen Universität einen lebenden Telegraphen  
bilden.

Was soll aber, fragt sich, bei der Wahl der Universität maßgebend  
sein? Vor allen Dingen, glaube ich, die Collegien, welche in dem betreffen-  
den Semester geleitet werden, dann, fürs Zweite, die Billigkeit der Uni-  
versität, eventuell die daselbst zur Verteilung kommenden Stipendien. Daß  
die Wahl der Collegien von Einfluß sei, wird Niemand bestreiten wollen;  
ebenso ist selbstverständlich, daß auf jeder Universität viel — oder auch  
nichts — gelernt werden kann. Doch wer auf einer Universität nichts  
erhalten hat, mag sich beruhigen; er würde auf einer anderen nicht viel  
mehr gelernt haben. — Für Mediciner und Juristen gibt es gewisse Col-  
legien, die sie unbedingt gehört haben müssen; ebenso haben in Deutsch-  
land die Theologen einzelne Zwangcollegien. Allein für unsere Studierenden  
der Theologie gibt es derartige Bestimmungen nicht — abgesehen von  
S. 176 ff. der evang. Kirchenverfassung.

Doch es versteht sich von selbst, daß Ethik, Dogmatik u. A. nicht in  
den ersten Semestern gehört werden dürfen, sondern einleitende — darunter  
philosophische — Collegien hierbei eine besondere Berücksichtigung erfahren  
müssen. Gewöhnlich sind die Universitäten so eingerichtet, daß von zwei  
zu zwei Jahren die einzelnen Collegien sich wiederholen, so daß man gut  
thut, nichts zu sehr hinauszuschieben, damit nicht die Gelegenheit dazu  
wieder fehle. Theologie, Fachstudium und (möglicherweise) noch etwas  
Philosophie, in den engen Rahmen dreier Jahre gefaßt zwingen und hem-  
men einander unzulässig.

Darum wählt man seine Collegien am besten so, wie sie einem  
gerade am meisten zusagen, mögen sie in dem einen Semester mehr der  
Theologie, in dem andern mehr dem Fachstudium zufallen; die Zeit wird  
die Sache schon (soweit möglich) ausgleichen. Doch auch die Zahl der  
wöchentlichen Stunden ist eine begründete; und wenn man auch in den ersten  
Semestern mehr hören muß, als in den spätern, um nicht ins Gedränge  
zu kommen und außerdem für das Privatstudium Zeit zu behalten, so sind  
20 bis 24 Stunden immer mehr als genug, da Vor- und Nacharbeiten bei  
den einzelnen Collegien nicht den kleinsten Theil ausmachen dürfen.  
Neben dem Beginn der Collegien sei nur soviel beigefügt, daß das Winter-  
semester an den theologischen und philosophischen Facultäten Deutschlands  
nie vor dem 22. October anfängt; die Mediciner aber beginnen erst am  
1. November. In Wien wieder beginnen die Theologen und Philosophen  
nach dem 5., die Mediciner um den 15. October herum.

In Norddeutschland findet das Abiturierteneramen (für gewöhnlich)  
zu Oftern statt, worauf dann alsbald die Universität bezogen wird; ein  
Umstand, dem auch die Universitäten in Rechnung tragen. Bedenkt man, daß  
das Sommersemester das bei Weitem kürzere, und das erste Semester  
nicht gerade dasjenige ist, in welchem am meisten gearbeitet wird, so dürfte  
diese Einrichtung Manches für sich haben und einer näheren Erwägung  
werth sein. Das norddeutsche Gymnasium unterscheidet sich auch noch in-  
soweit von dem unterigen, sowie dem württembergischen und bayerischen,  
daß es bei einer größeren Studenzahl und weniger Ferien einen neun-  
jährigen Curus hat, also sagen wir geradezu, länger ist. Denn soviel ist  
gewiß, daß man auf die Universität nie zuviel Kenntnisse mitbringen, ja  
daß man wohl zu jung oder kaum zu alt hinkommen kann. In den letzten  
Jahren ist die Einrichtung unserer Gymnasien eine derartige geworden, daß  
ein Aboluit vor dem 18. Jahre nicht mehr möglich und bloß Sonntags-  
tageländern vorbehalten sein wird; was um so nothwendiger ist, da die  
Universität vor allen Dingen ein Stehen auf eigenen Füßen erfordert, eine  
Bedingung, deren Nichtvorhandensein, wenn es gut geht, bloß dem väter-  
lichen Sattel schlecht bekommt. Schon aus diesem Grunde empfiehlt sich  
für das erste Jahr eine kleine Universitätsstadt, welche dem Studierenden  
die Selbstständigkeit geben wird, die eine große Stadt erheischt. Es bleibt  
noch zu erwägen, ob es nicht gerathen sei, nach dem Abiturierteneramen  
das Freiwilligenjahr abzuhängen, so wie es in Deutschland unter den Stu-  
denten Sitte und Brauch ist.\*

Die zweite Frage war die nach der Billigkeit der Universität. Wo  
ist aber in Deutschland eine billige Universität? Ich suche nach allen  
Seiten: herum und finde nicht was ich suche, denn solch ein Exipsum  
gibt es unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt nicht. Doch ich  
will eine kleine Zusammenstellung geben der von den Siebenbürger Deutschen  
(gegenwärtig) am meisten besuchten, man kann wohl sagen, bedeutendsten  
Universitäten. Hieher gehören: Jena, Lützen, Leipzig, Heidelberg,  
Berlin; dann in Oesterreich: Graz und Wien. Von diesen Universitäten  
ist Jena die relativ billigste — doch nicht unter 600 fl. — und schließen  
sich die anderen in der angegebenen Reihenfolge an, so zwar, daß Berlin  
ein Mehrerforderniß von 10 fl. per Monat erheischt.

Diese Summen sind gewiß so niedrig als möglich gegriffen, wenn  
man das Universitätsjahr zu 12 Monaten angenommen, außer dem allgä-  
lichen Leben, Bücher, Kleider und Collegiengeleer bestreiten soll und den  
(mindigsten) zwanzigprocentigen Agiozuschlag in Rechnung nimmt. Die  
Kleider sind in Deutschland überall theurer als bei uns; besonders aber  
ist in Norddeutschland ein Anzug unter 40 fl. kaum zu bekommen.

Die Collegienleiter sind am theuersten in Berlin und Heidelberg;  
auf den anderen Universitäten etwa 50 fl. pr. Jahr. In Wien kostet jede  
wöchentliche Stunde einen Gulden pr. Semester; an der evangelisch-theo-

\* Dieser Brauch ist auch hier vorgekommen, wo während dieses Jahres zugleich  
die hiesige Akademie besucht wurde. Die Red.

logischen Facultät aber wird kein Collegiengeld gezahlt. Die theuersten  
Collegien von allen sind die medicinischen, und es hat gar nichts Auffäl-  
liges, wenn in Berlin und Heidelberg ein Mediciner pr. Semester 80 bis  
100 fl. bezahlen muß, was natürlicherweise vom Monatsgelde nicht be-  
stritten werden kann.

Ich sage Monatsgeld; denn monatlich soll der Student sein Geld  
bekommen und zwar immer am Gesten, weil dies von unberechenbarem  
Vortheil ist. Denn soviel ist gewiß, ist einmal ein Deficit da, so ist es  
sehr schwer tilgbar. Manche Eltern begehren die Unvorsichtigkeit ihren  
Söhnen das Geld gleich auf drei Monate vorauszusenden, wobei aber  
gewöhnlich nach dem zweiten „der Anfang vom Ende" eintritt, was schon  
Manchen in die unangenehme Lage gebracht hat, während seiner ganzen  
Studienzeit nichts als Schulden bezahlen zu müssen und beim Fortgehen  
allenfalls noch ein gut Theil „auf bessere Zeiten" zurückzulassen. Andere  
wieder schicken das Geld mit einer Unregelmäßigkeit, die sich besser ein  
anderes Geld aufsuchen möchte, und bedenken nicht, was für Verlegenheiten  
hieraus für denjenigen erwachsen, der Tag um Tag aus der Tasche in den  
Mund leben muß. Wie heißt aber aus der Tasche in den Mund, wenn  
nur der Strauß des Leeren in der Tasche wohnt! In kleinen Universitäts-  
städten hat dies die unangenehme Folge, daß solche bebauerliche Individuen  
„einen Pump anlegen", den sie dann nicht tilgen können, während sie in  
größeren Städten einfach den mitsubstanzierenden Landbesitzer zur Last fallen,  
oder Buchstehen in die Hände gerathen, mit einem Wort, verlorenen Men-  
schen sind. Es wäre wahrlich an der Zeit, wenn diese Uebelstände einmal  
zu den überwundenen Standpunkten gehören sollten. Gegenwärtig scheint  
es freilich, als ob uns Siebenbürgern noch immer der Reim noch an den  
Brienen haften, aus dem Prometheus seine Menschen formt.\* Betreff der  
Stipendien bleibt noch Folgendes zu erwähnen:

In Jena gibt es 12 Freistelle im Werthe von 3/4 Sgr. (21 fr. d. W.)  
pro Tag, die unter die dort studirenden Ungarn und Siebenbürger Deut-  
schen nach Verhältnis aufgetheilt werden. Dergleichen hat Lützen  
4 Stipendien zu 150 fl. d. W., von denen zwei den Siebenbürgern, zwei  
den Ungarn zufallen.

In Leipzig werden 4 Stipendien von je 50 Thaler (90 fl.) pr.  
Jahr aus dem österreichischen Stipendienfonde an Oesterreicher vergeben;  
dazu 2 Freistellen, die speciell für Siebenbürger — womit man in Deutsch-  
land kurzweg die Siebenbürger Sachsen bezeichnet — bestimmt sind.

Auch in Wien gibt es (an der evangelisch-theologischen Facultät)  
mehrere Begünstigungen. So vor allen Dingen 8 Stipendien zu 50  
und 7 zu 100 fl. d. W., welche dadurch erreicht werden, daß sich der  
Bewerber am Ende des Semesters bei irgend einem Professor, einem  
Collegium unterzieht — was übrigens keine so halbberühmte Geschichte  
sein soll — und eine (ebensofalls ganz ungefähliche) Arbeit macht. Außer  
den Stipendien existiren noch 20 Freistellen, zu 28 fr. per Tag, die man  
schon durch Collegien erhält. Die Stipendien übrigens sowohl als die  
Freistellen sind nicht bloß für Siebenbürger, sondern für Theologen überhaupt  
bestimmt.

Für siebenbürgisch-sächsische Mediciner, gibt es meines Wissens weder  
in Deutschland noch in Oesterreich irgend welche Stipendien, und ist  
übrigens auch der Geist in den medicinischen Kreisen, wie jetzt überhaupt,  
nicht so geartet, daß wir bald Stipendien zu verzeichnen haben werden.  
— Welcher Theologe wird übrigens nach Wien gehen? Die Facultät  
steht mit der Universität in keinem Zusammenhange und trägt überdies  
kaum das Gepräge einer höhern Lehranstalt.

Der Professor stellt seine Zuhörer zur Rede, wenn sie seine Collegien  
nicht besuchen und droht ihnen zum Schluß immer mit Entziehung der  
Beneficien.

Das mag sich ein Andre bieten lassen! Gewöhnlich ist es so, daß  
wer einmal aus Wien fort ist, Gott dankt, weil er ihn darüber hinaus-  
geholfen. Dazu wird geklagt über Willkür bei Verteilung der Preise  
und Freistellen; ja böse Zungen wissen manche komische Geschichte zu  
erzählen. Ich selbst könnte Manches bringen, wenn Ort und Zeit es  
gestatteten. Am besten kommen immer noch die Geschichten hinzu, die ja  
als hinterlistige Schwänze allerorts bekannt sind; denn wenn sie auch  
über die Deutschen schimpfen, nehmen sie doch ein Stipendium von ihnen  
immer und sein an. Auch mit dem Liberalismus, der an der Facultät  
herrscht, steht es ziemlich schwach aus, wie die Geschichte gegen Schulz in  
Graz beweist; ja selbst die Ernennung der Ehrendoctoren bei Gele-  
genheit des 50jährigen Facultätsjubeljahres ins Auge, so können wir nicht  
einmal sagen, daß diese Facultät recht deutsch fühlt. Diese Uebelstände  
wird erst die (übrigens in Aussicht stehende) Vereinigung mit der Univer-  
sität beseitigen.

Warum gehen aber, frage ich, unsere Mediciner sozusagen alle nach  
Wien? Gewiß die Wiener medicinische Facultät hat einen außerordentlichen  
Ruf und es gibt wenige Aerzte selbst in Deutschland, die nicht auf einige  
Zeit die Wiener Klinik besuchen haben. Nichtsdestoweniger weiß ich von  
ganz competenten Seite — und ich habe es so häufig gehört, daß es  
schließlich doch wahr sein muß — ein Mediciner müsse bis zum 4. Jahre  
etwa auf einer kleineren Universität studiren, weil für ihn das Sehen mit  
eigenen Augen die Hauptsache, dies jedoch in Wien bei 3—400 Hören  
in einem Colleg nicht möglich sei. Thatsache ist, daß man sich bei manchen  
Collegien 1/2 Stunde vorher einstellen muß, um einen guten Platz zu  
bekommen. Wer wird das jeden Tag thun? Die Folge ist, daß dann  
der Mediciner im 5. und 6. Jahre beim Anstehen um den hohen Preis  
hört, was er zwei oder drei Jahre früher beim Professor bezahlt, aber  
nicht gehört hat. Dazu ist der studentische Ton in Wien, nach den Stan-  
dalen in den Collegien gerathet, mehr als verdächtig. Versuche man es  
nur einmal mit Deutschland! Heidelberg, Lützen, Leipzig und vor allen  
Dingen Würzburg, haben berühmte medicinische Facultäten und sind oben-  
drei billiger als Wien; Berlin nicht zu gedenken. Auch für die Juristen  
dürfte es nicht schädlich sein, wenn sie einmal nach Deutschland — etwa  
nach Heidelberg oder Leipzig — hinauskommen sollten, sei es auch nur  
damit ihr „Geschmack" mit der Zeit sich nicht gar zu tief verändere.

Die bei weitem besten Stipendien indess sind die durch das hsh.  
Landesconsistorium zu Hermannstadt alljährlich an Studierende der Theologie  
und des Lehramtes zur Verteilung kommenden. Die Gesuche darum,  
werden an das Bezirksconsistorium, dem ein Jeder seinen Geburtsort  
nach unterzieht, eingebracht. Beigegeben wird außer einer Abschrift vom  
Naturiaatszeugnisse, einem Frequenztafel, Sitten- und Armutshauszeugnis,  
ein Studienbericht, der, (fürs Erste) mit dem Abgange vom Gymnasium  
beginnend, die Collegien angibt, welche man hört, sowie die Art und  
Weise ihrer Behandlung, nebst einem Urtheile über den betreffenden Pro-  
fessor — soweit dies thunlich. Die Länge des Studienberichtes\*\* hat zu  
sagen mit der Höhe der Semester: man macht ungefähr soviel Bogen als  
man Semester zählt. Für diesmal kommen statt der üblichen 5 bis 2  
Stipendien zur Verteilung, und zwar haben diejenigen keinen Anspruch  
darauf, welche das erste Studienjahr nicht bereits zurückgelegt haben. Die  
anderen drei Stipendien sind, in zwei vereinigt, an zwei Studierende für

\* Wöchten solche Eltern und Söhne lieber in der Heimath einen Beruf suchen;  
jene obgeschichteten Herrn Candidaten werden später gewöhnlich eine Kap. die Schule  
und Kirche nur schwer ertragen können, während sie in andern Berufsstellen sich und  
Anderen zum Vortheil, viel nützlicher wirken könnten.

\*\* Der geborene Einländer ist hier sehr im Vortheile, wenn er glaubt, die  
„Länge" sei maßgebend; auf die „Bühe" des Studienberichtes wird gesehen.

Auch mag bemerkt sein, daß jener Studierendensend unethischmäßig leiser  
steht, als die anderen sächlichen Fonde, obgleich letztere die mehr drängenden Bedürf-  
nisse zu befriedigen haben. Schon ist der Stand der jungen „Theologen" mit nicht  
angestellter Candidaten sehr überfüllt; — also eine Einströmung angezeigt.  
Wöchten die Stipendien nicht dazu verwendet, hier ein gelehrtes Proletariatium heran-  
zubilden, während in andern so vielerlei wichtigeren und lohnenderen Berufsstellen,  
empfindlicher Mangel von Bewerbern eintritt. D. Red.

ein 4. Jahr vertheilt worden. Ein großer Uebelstand bei diesen Stipendien  
ist, daß sie viel zu spät zur Verteilung kommen, wodurch mancher in die  
Lage gebracht wird, Interessen für geborgte Capitalien zahlen zu müssen,  
die ihm besser eripart bleiben.

Betreff der Gesuche, die in Deutschland um die Stipendien ein-  
zureichen sind, erkundigt sich Jeder am besten beim Universitätssecretär,  
da es zu weit führen würde, dies alles zu erörtern. Die Sache ist hier  
übrigens sehr einfach, wenn man ein Armutshauszeugnis — das immer aus  
dem laufenden Jahr sein muß — mitbringt. In Lützen ist außerdem  
zum Zwecke der Immatriculation noch ein Bürgchein nötig, worin der  
Vater sich verpflichten muß, die allenthalben Schulden seines Sohnes  
zu zahlen.

Für Jeden, der auf die Universität geht, empfiehlt sich zugleich ein  
Reisebuch — etwa des von Bäder — da ein Reisen bei Nacht und  
Nebel schlechterdings als verfehlt bezeichnet werden muß. Zwar ist ein  
zu langer Aufenthalt auf der Heimreise nicht anzurathen, da bekanntlich  
nicht das Auge sondern die Seele sieht — mit Hälfte des Tages — und  
Oberflächlichkeit nur zu leicht den Glauben an Uebelgenethe erweckt.

Betreff der studentischen Verbindungen auf den Universitäten nur  
die Bemerkung, daß sie gegenwärtig sozusagen zu den überwundenen  
Standpunkten zählen und durch die Vereinigungen zu wissenschaftlichen  
Zwecken vollständig verdrängt sind.

Es weiß jetzt jeder Student, daß die Verbindungen und Corps  
von ihren ausgesprochenen Bestrebungen sehr weit abbleiben, ja daß selbst  
der geliebte Mikroskopier nicht im Stande sein würde in Privat einen  
Unterschied zwischen beiden Fractionen, trotz ihrer gegenseitigen Befehdung,  
herauszufinden — wenn anders man von dem Reuehbeitsprincip absteht,  
das übrigens den wenigsten Verbindungen noch eigen ist. De Leute  
kommen gewöhnlich über das bloße Kennenlernen nicht hinaus. Was den  
Männern nach den Befreiungskriegen ein heiliger Ernst war, ist zur  
hohlen Phrase und zum bloßen Abkassier herabgesunken! Um so größere  
Thorheit ist es, bei jedem Verbindungsstudenten, der etwas Nützliches  
leistet, der Verbindung einen bedeutenden Antheil zu vindiciren.

Auch schon um deutsche Öffnung zu holen, sollte jetzt Jeder nach  
Deutschland gehen, vielleicht würde es gelingen dem particularistischen  
Philisterrthume endlich einmal den Sarg aus zu machen. Denn soviel ist  
gewiß, daß Deutschland nach 70 ist ein anderes als dasjenige vor 70 war.  
Dazu stehen die Sieben. Sachsen hier von jeder in gutem Renomme,  
wenn auch leider dieser gute Ruf von mancher Seite hart geschädigt  
worden ist. Ich will nicht mehr sagen, als: lämen einmal die deutschen  
„Philister" insgesamt ihre Schulden eintreiben, sie würden einen großen  
Ertrog ausfüllen, gewiß nicht zur Freude für Manchen, selbst bis in die  
Reihe der „schwerwichtigen Herren" hinauf. Es ist eine Jammerbaftigkeit  
sondergleichen, die einen Ruf nach Wien sucht, einen „bunnen Philister"  
geprellt zu haben.\*

Wie es mit den Stipendien auf andern, als den obgenannten Uni-  
versitäten steht, bin ich nicht in der Lage berichten zu können, da ich mich  
vergebens bemüht habe, es in Erfahrung zu bringen. An besten würde  
es sein, wenn das hsh. Landesconsistorium die Sache in die Hand nehmen  
sollte, vielleicht würde es gelingen Klarheit in die Sache zu bringen.  
Ich für meine Person glaube ganz gewiß, daß J. B. in Halle — vielleicht  
von Wittenberg aus? — und Göttingen noch Stipendien für Sieben-  
bürger Sachsen existiren; auch an andern Orten gibt es gewiß noch mehr-  
fache Stipendien.\*\*)

\* Sehr richtig; und mehr als traurig für unsern geistlichen Stand. D. R.  
\*\* So viel wir wissen, wird auch darauf geachtet. D. Red.

### Verloren.

Wien, 2. October. (1854er Staatslose.) Bei der heute vorgenom-  
menen 34. Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des vierper-  
centigen Staats-Lotterien-Anlehens vom Jahre 1854 wurden aus den verlosenen 26  
Serien Nr. 12 75 103 279 466 761 996 1025 1152 1261 1486 1756 1842 2027  
2212 2331 2361 2422 2727 2931 3429 3476 3541 3550 3794 3912 nachstehend ver-  
zeichnete 62 Gewinn-Nummern mit den nebenstehenden Gewinnen in Conventions-  
Münze gezogen, und zwar sind der Haupttreffer mit 59,000 fl. auf S. 3550 Nr.  
7, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 1756 Nr. 13; ferner gewinnen je  
5000 fl.: S. 466 Nr. 31 und 39, S. 996 Nr. 1, S. 1486 Nr. 31 und S. 3429  
Nr. 22; je 1000 fl.: S. 12 Nr. 15, S. 1025 Nr. 12, S. 1152 Nr. 27, S.  
2442 Nr. 10 und S. 2931 Nr. 4; endlich gewinnen je 100 fl.: S. 12 Nr. 5  
und Nr. 40, S. 75 Nr. 9, 20 und Nr. 50, S. 103 Nr. 25, S. 279 Nr. 10, 17,  
34 und Nr. 40, S. 466 Nr. 16, S. 761 Nr. 49, S. 996 Nr. 13, 34 und Nr. 35, S. 1842  
Nr. 35, S. 2027 Nr. 38, S. 2212 Nr. 42 und Nr. 45, S. 2331 Nr. 8, 27 und Nr.  
40, S. 2361 Nr. 18 und Nr. 20, S. 2429 Nr. 15, 31, 37 und Nr. 41, S. 2727 Nr.  
39, S. 2931 Nr. 18 und Nr. 17, S. 3429 Nr. 6, 9 und Nr. 12, S. 3476 Nr.  
4, 7 und Nr. 43, S. 3541 Nr. 10, 17, 45 und Nr. 50, S. 3794 Nr. 21 und Nr.  
36, und endlich S. 3912 Nr. 29 und Nr. 34.

Auf alle übrigen, in den obigen verlosenen 26 Serien enthaltenen und hier  
nicht besonders aufgeführten 1238 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen fällt  
der geringste Gewinn von je 300 fl. in Conventions-Münze.

### Verzeichnis.

der im Monat September 1871 den evangelischen Waisen zugekommenen  
Geldent.

Von der Tausch der Tochter des Herrn M. B. . . . . 4 fl. — fr.  
Zusammen . . . . . 4 fl. — fr.  
Wofür hiemit im Namen der Waisen der innigste Dank gebracht  
wird von der  
Hermannstadt, 1. October 1871.

### Winterbierhalle!

Nächsten Sonntag (8. October) werden im Gerlicke  
Garten die gänzlich neu restaurirten und decorirten inneren Localitäten der  
Winterbierhalle der Orlacher Bräuhandels-Gesellschaft dem  
Besuche des geehrten Publicums geöffnet.

Für ausgezeichnete Delicatessen, kalte und warme Küche, er-  
quittete, abgelagerte, frisches Bier, ausländische Weine, pünktliche und  
zuverlässige Bedienung, überhaupt für volle Befriedigung der Anforde-  
rungen der verehrten Gäste: bügt  
der ergebene G. fertigte:  
Wlab.

### Fremdenliste.

Angelommen am 5. October:  
Königlicher Kaiser. Anton Gabor, l. l. Rittmeister im 3. Husaren-Regiment;  
Carl v. Smetrich, l. l. Rittmeister im 2. Husaren-Regiment; Ferdinand Abel, aus  
Marburg.  
Ungarische Krone. L. Siller, Gastwirth, aus Kronstadt; Georg Richter,  
Bauunternehmer Jamm Gattin, aus Wirttemberg; R. Gyllen, aus Kronstadt; Karl  
Kieber Weikemeyer, aus Kolberg; R. Salmen, Kaufmann, aus Kronstadt; J. Gajel,  
Baumeister, aus Kronstadt; J. Schüller, Kaufmannsohn, aus Birtgalm; Johann  
Grabler, Kaufmann, aus Al. Weislingen. Die Red.  
Mediascher Hof. Marjas Vajsi, Gutbesitzer, aus Gergye-Ditro;  
Sebastian Grupp, Rentier, aus Vindgri in Wirttemberg. Die Red.

### Telegr. Wiener Cours vom 4. October 1871.

5% Metalliques	58.15	Ungar. Grundrentenoblig.	77.25
5% mit Mai u. Novem.-Zinsen	58.15	Emeche	76.75
5% National-Anlehen (Silber)	63.30	Siebenb.	73. —
1860er Staats-Anlehen	97.25	Kroat.-Slab.	—
Banquiers	769. —	—	117.75
Realitäten	288.80	St. l. Willy-Dufanen	5.68
Touren	118. —	Kapitel-Or	9.46

### Erledigungen.

#### Concurs.

Zur Befetzung der ersten Lehrer-(Rector-) Stelle in der Gemeinde A. B. zu Wölz wird hiemit der Concurs bis zum **30. October d. J.** eröffnet. Der erste Lehrer bezieht: 42 Kubel gemischte Frucht, 50 Brode, 50 Präbenden, eine freie Wohnung und hinreichende Beheizung und benützt auf jedem Felde 1 Joch Acker, ferner eine Wiese, ein Hanfland, einen Wein- und Gemüsegarten.  
Wölz, am 1. October 1871.

Das evangelische Presbyterium A. B.

#### Concurs.

Zufolge Erwählung des ersten Lehrers zum Prebiger und zweiten Lehrers ist die erste Lehrerstelle in Fellsdorf, kobl. Schönbürger Kirchenbezirks, mit dem Jahresertragnisse von 32 Kubel Frucht, 70 Eimer Most, 70 Brode, sovielen Präbenden und Namenspräbenden (Coquinen) von jedem Kinde, 2 Viertel Kukuruzkollen, 2 Klafter Holz und Quartier, in Erledigung gekommen. Hierauf Reflectirende wollen sich mit ihren documentirten Gesuchen bis **14. October l. J.** beim hiesigen Presbyterial-Vorstande melden.  
Fellsdorf, am 1. October 1871.

Das evangelische Presbyterium A. B.

#### Concurs.

Behufs der hierorts geforderten Befetzung der Schulsubalternen-Stellen sehe ich mich genöthigt, den Concurs zu eröffnen auf:  
a) die Klänerstelle,  
b) die erste Schuljungenstelle,  
c) die zweite Schuljungenstelle.

Gehalt jeder Stelle richtet sich nach der Leistungsfähigkeit des Concurrenden.  
Diesbezügliche Meldungen nimmt bis **31. October l. J.** entgegen

Michael Löw,  
Lehrer in Nadoch, Post N.-Kend.  
S. Nadoch, am 28. September 1871.

### Kundmachung.

3. 6977 Civ. 1871.

#### Edict.

Vom Herrmannstädter Magistrat als Gericht wird hiemit bekannt gegeben, daß sich Herr Johann Richter über seine Befugnisse zur Ausübung der Advocatur ausgewiesen habe und seine Advocatur-Kanzlei in Herrmannstadt eröffnen werde.  
Herrmannstadt, am 27. September 1871.

Vom Magistrat als Gericht.

### Vicitationen.

M.-Z. 7553/1871.

#### Kundmachung.

Laut Mittheilung des I. Steuer- und Zollamtes zu Herrmannstadt, ddo. 27. September 1871, Z. 4774, sollen vom **6. October d. J.** an durch zwei Monate an jedem Markttag, Vormittags von 8 Uhr an, die wegen Aerial-Forderungen gepfändeten Gegenstände im Vicitationswege an den Meistbietenden verkauft werden.

Indem nun hievon im Sinne des §. 47 und 49 des XXI. Gesezartikels 1868 die Verlautbarung geschieht, wird zugleich bekannt gegeben, daß diese Vicitation an den bezeichneten Tagen vor den Amtlocalitäten des I. Steueramtes (Kafersplatz) vorgenommen werden wird.  
Herrmannstadt, am 30. September 1871.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

#### Kundmachung.

Die evang. Gemeinde A. B. in Kelling hat zu Gunsten der Kirche den Naturalzehnten der diesjährigen Weinschöpfung, in einem ungefähren Quantum von 1000 bis 1500 Siebenb. Eimern, mittelst einer am **8. October l. J.** Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gemeindehause abzuhaltenden Vicitation, mit einem Aus-

bete von 50 kr. per Siebenb. Eimer, an den Meistbietenden hintanzugeben beschloffen, wozu die p. t. Herren Käufer mit einem Badium von 50 fl. 6 W. hiemit eingeladen werden. Die Vicitations-Bedingungen können täglich von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends in der hiesigen Gemeindekanzlei eingesehen werden.  
Kelling, am 1. October 1871.

Das evangelische Presbyterium A. B.

3. 53/1871.

### Edictal-Citation,

in deren Kraft **Carl Haner**, Tischmachersmeister aus Kronstadt, der flüchtige Ehemann der **Elise**, geb. **Andreas Weber**, ebendaher, angewiesen wird, am **4. Juli 1872** vor dem unterfertigten Ehegerichte um so gewisser zu erscheinen, als am bezeichneten Tage auch ohne ihn in seinem Rechtsstreite zu Recht erkannt werden wird.

Aus der öffentlichen Sitzung zu Kronstadt am 23. Juni 1871.

Das Kronstädter Bezirks-Ehegericht.

### Aemtlige Verlautbarungen.

#### Vicitationen.

Am 13. October und 13. November d. J. Vicitationen des Mitlö Gora in Petete (Comitatsgericht in Székely-Nagyvárad).  
— Am 14. October und 13. November d. J. Haus des Dimitru Barbu in Kronstadt (Kronstädter Gericht).  
— Am 15. October und 12. November d. J. Haus des Boicu Seitan in Sölyvás (Kronstädter Gericht).  
— Am 15. October d. J. beim Comitatsoffiziate in Deös Minutenvicitation über den Bau zweier Brücken, und zwar über den Lapos- und Danbach bei Macsajezs.  
— Am 15. October d. J. Verpachtung der Sicherstellung des Fleischbedarfes in Fellsdorf.

#### Aufforderungen.

Vom Maroszer Stuhlsgerichte in Maros-Várhely zur Anmeldung von Ansprüchen bis 14. October auf die den folgenden Parteien zuerkannte Grundentlastungs-Entschädigung: Rationa Mikály, Csizmadia János, Csizmadia Mikály und die Gattinnen der zwei letztgenannten, Koppandi Rigmund, Nagy József in Csikfalva, Kovács József in Havad, Káposi Elek, Frau des Uranyi Imre in Vere-Kereftur, Hójas János in Cseresfalva, Szecsan Zoltor in Mész-Szabolcs, Pastor János in Ketele-Szent-Ivan, Frau des Nagyan Péter, Mangyan Mikály, Sülyhan János in Bacsó-Madarák, Dilyan Miklós in Maros-Kereftur, András Zoltor in Nyarabó; — ferner auf die dem Grafen Samuel Eszti, dem Prinzen Alexander Wlattenberg und dessen Kindern in Erdő-Sz. Gőnyő, dem Rabas János jun. und Genossen in Klementfalva, dem Szomoly János jun. in Gólya, dem Moga Sándor, Zoltor György, Zoltor János, Major János, Moga Péter in Solva zuerkannte Grundentlastungs-Entschädigung. (Zagfahrt 18. October d. J.)

Vom Sanyader Comitatsgerichte in Déva zur Anmeldung von Ansprüchen bis 14. October auf die der ex-reform. Landeskirche in Nagysáp zuerkannte Grundentlastungs-Entschädigung. (Zagfahrt 13. December d. J.)  
— Von der k. ungar. Bergbaupolizei in Zalatna auf die Theilhaber der Gewerkschaft „S. Josef Delbitan“ bis 15. October d. J. die auf eigene Kosten zu bewirkende Schöpfung und Heilbietung des Bergbesitzes beim Berggerichte in Abrud-Bánya zu erbitten.  
— Vom städtischen Gerichte in Klausenburg zur Anmeldung von Ansprüchen bis 15. October d. J. auf den Nachlaß der Margarethe Lukács, Frau des Theodor Vertan.  
— Vom Comitatsgerichte in Szamos-Ujvár zur Anmeldung von Ansprüchen bis 15. October d. J. auf den Nachlaß der folgenden Verstorbenen: Vrie Petre und Zsuzsanna Solowesku in Polard, József Simeon, Kug Jzabella und Frau des Hofju Pavel in Mő-Lőd, Sipos Jzwan a Vogdon in Szarvaszent, Tarta Gavriila lui Simeon in Csiklő, Weiss Pila in Drag, Katalozsa Vajkita in Magyars-Rövids.

#### Steckbrief.

Vom Comitatsgerichte in Clisibafelstadt gegen Atym Motot aus Szecser, 25 Jahre alt, griech.-orientalisch, mittelgroß, schwarz gebaut, Gesicht lang, Leint blaß, Haar, Augenbrauen und Augen schwarz, Stirne niedrig, Nase proportionirt, Mund groß und breit, Arme lang und kräftig, Hände gesund, spricht nur romanisch, trägt Fegorascher Bauerkleidung.

### Eine Weißbäckerei

ist sogleich zu vergeben. — Das Nähere hierüber bei **Josef Theil**, Essigfabrik in der Schmiedgasse, zu erfragen.

### Lotto-Ziehung in Herrmannstadt

am 4. October 1871:  
**59, 79, 61, 7, 52.**  
Die nächsten Ziehungen sind am 18. u. 31. October 1871.

## Die Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt

befas nach dem letzten Gebahrungs-Ausweise mit Ende 1870 schon das bedeutende Kapital von **795,467 fl. 71 kr. öst. Währung**,

welches gegen pupillarmäßige Sicherheit und 6% Verzinsung angelegt, alleiniges Eigenthum ihrer Mitglieder ist. Bis zum Schlusse des Jahres 1870 wurden 195,752 fl. 86 kr. als Pensionen ausgezahlt.

Das Recht auf eine einfache volle Pension aus dieser Anstalt wird durch 17 ununterbrochene Jahresbeiträge von 12 fl. 60 kr. erworben, welches Recht durch mehrfache Beitragsleistungen vervielfacht werden kann; aber auch die Unbemittelten können sich durch ein oder mehrere 17-jährige Beiträge von 1 fl. 26 kr. partielle Pensionen sichern.

Nach dem Eintrittsjahre beginnt den Pensionsbezug mit dem 18. Jahre. Die erste Pension ist schon bei den jüngsten Mitgliedern nicht unbedeutend höher als ein Jahresbeitrag, bei älteren Mitgliedern jedoch übersteigt die Pension selbst das flüssige des Jahresbeitrages und wächst mit den Jahren immer mehr.

Wer das 48. Lebensjahr überschritten hat, muß bei der ersten Einrichtung für so viele Jahre den Altersnachtrag leisten, um wie viele Jahre er das 48. Lebensjahr überschritten hat, tritt aber auch um so viele Jahre früher in den Pensionsbezug ein.

Die Vortheile, welche diese Anstalt bietet, sind so augenfällig, daß wir Jeden, der für seine oder seiner Angehörigen Zukunft auf eine leichte Art sorgen will, darauf aufmerksam machen müssen, daß neue Beitritts-Erklärungen **nur bis Ende October** in der Directions-Kanzlei in Kronstadt auf dem Hofmarkt N. 3 oder bei den Herrn Agenten dieser Anstalt, für Herrmannstadt bei Herrn **Johann Billes**, angenommen werden können; auch erinnern wir die Mitglieder, welche ihre Jahresbeiträge in diesem Jahre noch nicht gezahlt haben, ihre Beiträge bis zu diesem Termine zu leisten, indem sie den spätern Eintritt in den Pensionsbezug, der bei unpünktlicher Einzahlung der Beträge notwendig eintreten müßte, nur sich selbst zuzuschreiben haben würden.

Schließlich werden noch diejenigen Mitglieder der Anstalt, welche im Jahre 1870 den 17. Jahresbeitrag geleistet haben, aufgefordert, ihre Eintritts-Büchlein dieser Direction mit Beilehnung entweder unmittelbar oder durch einen der Herren Agenten zuzulernen zu lassen, damit dieselben mit der Pensionsversicherung jetzt schon versehen werden und dadurch einer etwaigen Verzögerung der Pensions-Auszahlung im Monate Januar 1872 vermieden werde.

Die Statuten können sowohl in der Directions-Kanzlei in Kronstadt, als auch bei den Herren Agenten dieser Anstalt eingesehen werden, woselbst auch gewünschte Aufklärungen bereitwillig gegeben werden.

### Die Direction der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt.

## Geschäfts-Veränderung.

Ich mache hiemit die höfliche Anzeige, daß ich mein **Nürnberger und Kurzwaaren-Geschäft** von der Ecke der Heltauergasse und des Kafersplatzes wieder mit meiner **Specerei- und Farbwaaren-Handlung** in der Heltauergasse vereinigt habe und empfehle mich da selbst zu geneigtem Zuspruch.

Herrmannstadt, den 27. September 1871. **Adolf Stoffel.**

## Unvergleichlich billig!

Die erste, seit 25 Jahren rühmlichst bekannte **k. k. Hof-Leinen- und Wäsche-Confections-Niederlage „Zum weissen Ross“**, Wien, Taborstrasse Nr. 6, Wien.

zeigt ihren geehrten Kunden der Provinz ergeben an, daß dieselbe, veranlaßt durch die jährlich zunehmende Kundenzahl und den enormen Abgang der Leinenwaaren, die Fabrikpreise um 20% abwärts ermäßigt und la-

det die p. t. Kunden zu vortheilhaftesten Einkäufen höflich ein.

- | Leinenwaaren.  |   | Wäsche.   |   |
|--|---|---|---|
| 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 4,70, 6, 7, 8.       | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 9, 10, 11, 12.    | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 7,50, 8, 8,50, 9, 10, 12.                   | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 12, 13, 14, 15.         |
| 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 15,50, 17,50, 19,50. | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 23, 25, 27, 30.   | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 30, 35, 40, in halben Ellen fl. 15, 18, 20. | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 23, 25, 27, 30, 35, 40. |
| 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 23, 25, 27, 30.      | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 7, 9, 11, 13.     | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 3,75, 5, 6.                                 | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 7, 8, 9, 10, 12.        |
| 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 4,25, 5,50, 6,50.    | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5. | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 1,10, 1,20, 1,50, 2.                        | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.       |
| 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.    | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5. | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.                           | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.       |
| 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.    | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5. | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.                           | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.       |
| 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.    | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5. | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.                           | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.       |
| 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.    | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5. | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.                           | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.       |
| 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.    | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5. | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.                           | 1 Stück 1/2, breite ungelb. Gebirgsleinenwand fl. 2, 2,50, 3, 4, 5.       |

### Rabatt.

Abnehmer von Waaren bis fl. 50 erhalten eine Kaffee-Garnitur für 6 Personen, oder russische Leinwand auf einen Herren-Anzug gratis.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir genau zu achten auf unsere **Adresse: k. k. Hof-Leinenwaaren- u. Wäsche-Confections-Niederlage „Zum weissen Ross“, Taborstrasse 6, Wien.** 10-12

## Zur gefälligen Beachtung!

Das seit 20 Jahren bestehende und sich des besten Rufes erfreuende **Uhrmacher-Geschäft** des **J. ZESEWITZ**, Heltauergasse Kro. 123, neben dem „römischen Kaiser“, empfiehlt einem hohen geehrten P. T. Publikum sein großes Lager aller Gattungen gut reparirter und regulirter Uhren, mit einjähriger Garantie, und zwar:

Silberne Cylinder-Uhren von 10 fl. aufwärts.	Anter " " " 17 " "
Goldene Damen " " " 26 " "	Herren-Cylinder-Uhren von 30 fl. aufwärts.
" " " " " 36 " "	" " " " " 50 " "
" " " " " 20 " "	8 Tag gehende Pendel-Uhren " 20 " "

Die feinste Gattung Schwarzwälder-Uhren in allen Formen, mit und ohne Werkverrichtung, von 2 fl. aufwärts.  
Golds- und Silberketten sind stets vorrätzig, und werden sowohl Uhren als Ketten gegen Nachnahme prompt und solid zugesendet.

Er f... mit Aus... Sonntag... Post... Nr. 2... Die Ru... der deut... Wählergru... hofte und en... bewölkung er... Die W... heute folgend... leit zu, die je... bald eine Ab... traumenmann... unrichtig, viele... den Entwurf d... wurde, genau... wissen, die ich... beide Aftenhü... genau: der... Generalantrag... mliche zu jenc... hin defintive... gleich habe de... Regierung für... für Militärang... die Delegation... Graf Hohenma... zu belassen, so... gleichen von de... In der... kältnisse stes... Wien, in wels... gekennzeichn... schreibende Reu... für Oesterreich... könne es regier... einer pestmilitä... hat Graf Hobe... nach dem erlic... läßt, daß er di... mit den Gesche... Jden — der... bis zur Zebe... ein geschicht... während wir hü... bei dieser Gän... geschmacklich e...

*Handwritten signature: Th. Steinhausen*